



Eine Jugend...

**...im Vorort: Er vereint das Beste aus Stadt und Land.
Wer ihn spießig oder langweilig findet, hat nie dort gelebt,
sagt unsere Autorin.**

TEXT: AURELIE VON BLAZEKOVIC | FOTO: PRIVAT

Mit 15 war ich Mitglied in einer Fahrradgang. Wir fünf Mädchen auf Citybikes radelten für einen Pfirsich-Nestea zum Edeka, drehten auf der Parkbank ungeschickt Zigaretten und trafen die anderen Boys und Girls am Skatepark. Oben auf der Halfpipe erfuhr man, was abging zwischen Laura und Janik aus der Zehnten und warum Julia Hausverbot im Schlecker bekommen hat. Manchmal cruisten wir einfach nur. Alle nebeneinander, an Gartenzäunen vorbei. Autofahrer mussten hupen, damit wir sie vorbeiließen. Uns gehörten die Straßen des Vororts.

Abends trafen wir uns mit den Anderen hinter dem Bolzplatz, versammelten uns mit Bierkästen und Capri-Eis ums Lagerfeuer. Nur eine Frage der Zeit, bis ein Polizeiwagen den Feldweg hochfuhr. Im Licht der Scheinwerfer rannten wir zu unseren Rädern, traten stehend in die Pedale – gerade noch entkommen.

Nicht wie damals, als zwei von uns den Maibaum hochgeklettert waren. Die Strafe: Anruf bei den Eltern und ein Termin bei Maggy, der Jugendbeauf-

tragten der Polizei. Halb heulend, halb kichernd hatten wir unsere Räder in die S-Bahn geschoben, zwei Stationen nach Hause.

Vorort ist, wo die Bahn einen in einer halben Stunde auch zu Bars in der Stadt bringen kann. Aber scheiß auf die Stadt. Wir trafen uns in der örtlichen „Café-Bistro-Bar“ mit den Zwölf-Euro-Sangria-Eimern und Leoprint-Tischdecken. Da waren sie alle: die Orts-Saufnasen, die Fußballjungs und die Leute aus der Oberstufe. Und die Mitschüler-Kellner verlangten auch nicht dauernd den Perso, wenn wir Piña Colada bestellten.

Im Vorort aufwachsen ist das wunderbare Dazwischen. Die große Freiheit des Landlebens, nur ohne nachts mit dem Auto von Partys abgeholt werden zu müssen. Der Vorort verschaffte mir das Selbstbewusstsein, mich wie selbstverständlich in der Stadt zu bewegen. Ich kannte die Wege zu den Konzerten und Shoppingstraßen. Ich stand auf Rolltreppen immer auf der richtigen Seite. Der Vorort war unser Land der unbegrenzten Möglichkeiten, und dort waren wir genau richtig.